

Niederländische Gebietsansprüche nach dem Zweiten Weltkrieg

„Ónze Schulden Zijn Hún Schuld“ von Jo Spier. Amsterdam, Elsevier, 1945

Grenzen, auch wenn sie scheinbar durch Naturgegebenheiten wie Bergketten oder Flüsse vorgegeben erscheinen, sind immer ein Ergebnis einer Vereinbarung. Sie lassen sich also auch in Frage stellen, und das gilt umso mehr, wenn die durch Grenzen getrennten Nachbargebiete – wie Ostfriesland und Groningen – durch enge kulturelle und politische Bande verknüpft sind: Graf Edzard hatte zu Beginn des 16. Jahrhunderts versucht, Groningen seinem Herrschaftsbereich einzuverleiben, und dabei fand er zunächst durchaus die Zustimmung der Einwohner. Die Reformation wurde von Emden aus geprägt, das Niederländische war lange reformierte Gottesdienstsprache, und seit 1603 bis zur Mitte des 18. Jh. hatten die Generalstaaten niederländische Truppen in Emden zur Unterstützung der ostfriesischen Landstände stationiert. Die Niederlande sind erst 1648 mit dem Westfälischen Frieden aus dem Deutschen Reich ausgeschieden, zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Ostfriesland Teil des Königreiches Holland und die Grenze im Emsmündungsgebiet ist bis heute nicht eindeutig festgelegt.

Während im Zweiten Weltkrieg u. a. ostfriesische Politiker und Funktionäre großfriesische Pläne hegten, entwickelte sich umgekehrt – sobald sich die deutsche Niederlage abzuzeichnen begann – in den Niederlanden der Wunsch nach Reparationen für erlittenen Schaden und Leid in Form von Land. Es gab staatliche Kommissionen, Studiengruppen und Agitationskomitees, die diese Frage vorantreiben wollten, und es erschien eine ganze Flut von Aufsätzen und Propagandaschriften, die diese Ansprüche auf neue niederländische Provinzen wie „Lippe Nassau“ und „Rheinstaat“ von der Wesermündung bis nach Luxemburg untermauern sollten. Natürlich lag das Augenmerk nicht nur auf Nordwestdeutschland bis hinunter nach Köln, sondern auch Ostfriesland mit seinen niederländischen Traditionen erweckte nach 1945 ein besonderes Interesse. Aber selbst als die seitdem öffentlich formulierten Ansprüche von den Alliierten 1947 zurückgewiesen wurden und man nur noch von „Grenzkorrekturen“ sprach, blieb Ostfriesland betroffen: Borkum sollte immer noch vereinnahmt werden und Emden als Seehandelsstadt zugunsten von Delfzijl zurückstecken. Schließlich blieb von diesen Ansprüchen aber nur die Übereignung eines schmalen Grenzstreifens südlich von Neuschanz mit einem Umfang von 0,30 km². Doch auch dieses kleine Stückchen Land wurde 1963 wieder an Deutschland zurückgegeben.

Die Landschaftsbibliothek ist durch großzügige Schenkungen im Besitz einer ganzen Reihe von kleinen Druckschriften, die im Zusammenhang mit diesen Gebietsansprüchen seit 1945 in den Niederlanden veröffentlicht wurden. Mit ihnen sollte dort die öffentliche Meinung, die durchaus geteilt war, günstiger für diese Annexionspläne gestimmt werden. Die Broschur „Ónze Schulden Zijn Hún Schuld“ von Jo Spier, 1945 im Verlag von Elsevier in Amsterdam erschienen, die hier als „Buch des Monats“ präsentiert wird, richtet sich z. B. mit ihren an frühe Comics erinnernden schlichten Zeichnungen, mit ihrem von Frage- und Ausrufezeichen durchsetzten Text und mit seinen auf Kernforderungen reduzierten Aussagen auf einfache Verständlichkeit und auf Emotionen. Der niederländische jüdische Maler und Zeichner Jo Spier hatte schon vor dem Krieg für Tageszeitungen gearbeitet und gehörte 1945 zum ersten Redaktionsteam der neu erscheinenden Zeitung „Elzeviers Weekblad“. Während des Kriegs hatte er von 1942 bis 1945 im Konzentrationslager Theresienstadt eingesperrt und dort u. a. Filmskizzen für den NS-Propagandafilm „Theresienstadt – ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet“ erstellt. Noch 1948 emigrierte er in die USA.



Ausgehend von der aktuellen Notsituation 1945 in den Niederlanden, von Verarmung, Überschuldung und hoher Bevölkerungsdichte wird die Annexion von deutschem Land als rechtmäßig dargestellt: Die Deutschen müssten für die Zerstörungen und anderen Schäden in den Niederlanden, die sie hinterlassen haben, nicht nur im Sinne einer gerechten Schuldenbegleichung und Entschädigung zahlen. Man benötige für die Zukunft ausreichendes und fruchtbares Land und zugleich einen Sicherheitskorridor gegen neue Angriffe der „Germanen“. Indem man so verfare, stütze man dem „gefährlichen Vogel“ Deutschland für die Zukunft die Flügel und könne wieder angstfrei leben.

Die Landschaftsbibliothek zeigt das Büchlein von Jo Spier in einer kleinen Ausstellung neben anderen niederländischen Propagandaschriften zur Annexion Nordwestdeutschlands aus den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Paul Weßels